

Bildungschancen von Jugendarbeit - ohne Risiko, aber mit Wirkung!

FACHTAGUNG

am 4. Oktober 2007 in Meißen

DOKUMENTATION

Impressum:

Die Tagung ist eine Veranstaltung des Sächsischen Landesjugendamtes
in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Sachsen e.V.

Herausgeber: AGJF Sachsen e.V., Neefestraße 82, 09119 Chemnitz
Copyright 2007 für alle Beiträge sowie die Grafikgestaltung
beim Sächsischen Landesjugendamt und der AGJF Sachsen e.V.

Redaktion (v.i.S.d.P.): Enrico Damme, info@edammer.de
Satz/ Gestaltung: Enrico Damme
Druck: Druckerei Lißner, Dresden

Bildung ist etwas Wunderbares und Jugendarbeit hat schon immer einen eigenen Auftrag zur Bildung. Er besteht parallel zum Auftrag institutioneller Einrichtungen wie Kindergärten und Schulen. Die dabei von der Jugendarbeit erwartete Bildung soll sich im Freizeitbereich vollziehen und deshalb wird sie als freiwilliges Angebot innerhalb der Bildungslandschaften umgesetzt.

Um die Bildungsangebote der sächsischen Jugendarbeit neu zu verorten und zu definieren, trafen sich 45 sächsische Fachkräfte der Jugendarbeit und Referent/innen im Bildungszentrum des sächsischen Sozialministeriums in Meißen. Der Fachtag wurde vom stellvertretenden Leiter des Sächsischen Landesjugendamtes, Bernd Heidenreich, moderiert. Eine kurze Reihe von Fachvorträgen und Impulsreferaten setzte die nötigen Impulse für die Diskussion in zwei Arbeitsgruppen. Diese betrachteten die theoretischen Einsichten aus dem Blickwinkel ihrer praktischen Umsetzbarkeit.

Ein wesentlicher Diskussionsanreiz ergab sich aus der recht lebhaft geführten Diskussion mit dem anwesenden Vertreter des Sächsischen Staatsministeriums für Gesundheit und Soziales. Beklagt wurde hier von Seiten der Jugendarbeit vor allem, dass für wirkliche Bildungsarbeit der freien Träger zu wenig Ressourcen bereit stehen. Im Zuge der Umstrukturierung der Kinder- und Jugendhilfe in den letzten Jahren sei einer Orientierung an defizitären sozialen Strukturen der Vorrang gegeben worden. Von breit gefächerten Angeboten, geschweige denn der Erfüllung des theoretisch postulierten Bildungsauftrages könne kaum die Rede sein.

Diese spannende Diskussion ist hier dokumentiert. Sie wird voraussichtlich 2008 auf einer erneuten Tagung weiter geführt. Diese Tagungsdokumentation ist auch unter www.agjf-sachsen.de abrufbar.



Vorwort

Leider musste in den letzten beiden Jahren die schon bis ins Detail vorbereitete Veranstaltung auf Grund von fiskalischen Zwängen abgesagt werden.

Auch in diesem Jahr war die Durchführung geschuldet der anstehenden Verwaltungsreform lange ungewiss. Wenn auch 3 Jahre eine gewaltige Vorbereitungszeit sind, denken die Veranstalter - die AGJF Sachsen e. V. und das Landesjugendamt Sachsen -, dass das Thema „Bildung und Jugendarbeit“ an Aktualität nichts verloren hat. Mit Blick auf die hohe Teilnehmerzahl scheint es vielmehr, dass die Jugendarbeit stärker denn je danach befragt wird, welchen Beitrag sie zur Förderung von Bildung leisten kann.

Gleichwohl geeignete und verlässliche Rahmenbedingungen grundlegende Voraussetzung für eine qualitativ hochwertige Jugendarbeit sind, bedarf es parallel dazu eines sozialpädagogischen Bildungsverständnisses. Die Fachtagung sollte dazu beitragen, dieses Verständnis bewusster zu machen, die Haltung der Fachkräfte im Bil-

dungskontext zu stärken und zu sensibilisieren für ein aktiveres Wahrnehmen von Bildungsprozessen.

Resümierend schätzen wir ein, dass die Fachtagung durchaus dazu beigetragen hat, den Fachdiskurs hinsichtlich des Bildungsauftrages von Jugendarbeit - auch auf der politischen Ebene - zu eröffnen. Die oberste Landesjugendbehörde, das Sächsische Staatsministerium für Soziales, signalisierte bereits diesbezügliche Gesprächsbereitschaft. Damit verbunden ist unser Optimismus, dass diese Fachtagung lediglich das Startsignal für eine - hoffentlich fruchtbare - Auseinandersetzung mit den Bildungschancen von Jugendarbeit war.

Grit Becker

Geschäftsführerin AGJF Sachsen e. V.

Bernd Heidenreich

Sachgebietsleiter Kinder- und Jugendförderung Landesjugendamt Sachsen

Inhaltsverzeichnis:

- Seite 5// Grit Becker/ Bernd Heidenreich/// Vorwort
 Seite 6// Prof. Dr. Werner Lindner/// Bildung in der Jugendarbeit - theoretische und konzeptionelle Annäherung
 Seite 16// Grit Becker/// Begrüßung und Problemaufriss
 Seite 17// Nanine Delmas/// Bildung praktisch
 Seite 24// Eduard Gauggel/// 7 Thesen zum Bildungsauftrag der Jugendarbeit
 Seite 26// Peter Wild/// Bildungsimpulse aus Sicht der Arbeit mit Jungen
 Seite 31// Andrea Scholz/// Bildungsimpulse als ein „Spiel“ mit vielen Rollen
 Seite 33// Prof. Dr. Werner Lindner/// Werkzeugkoffer für die Bildungspraxis
 Seite 39// Ingo Gelfert/// Forderungen zur Bildungsdebatte in der Jugendarbeit





Professor Dr. Werner Lindner
Fachhochschule Jena, FB Sozialwesen



... die Initialzündung der deutschen
Bildungsdebatte:

PISA (Programme for international
Students Assessment)

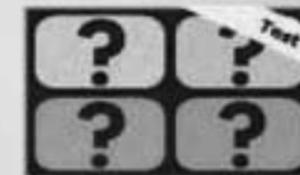


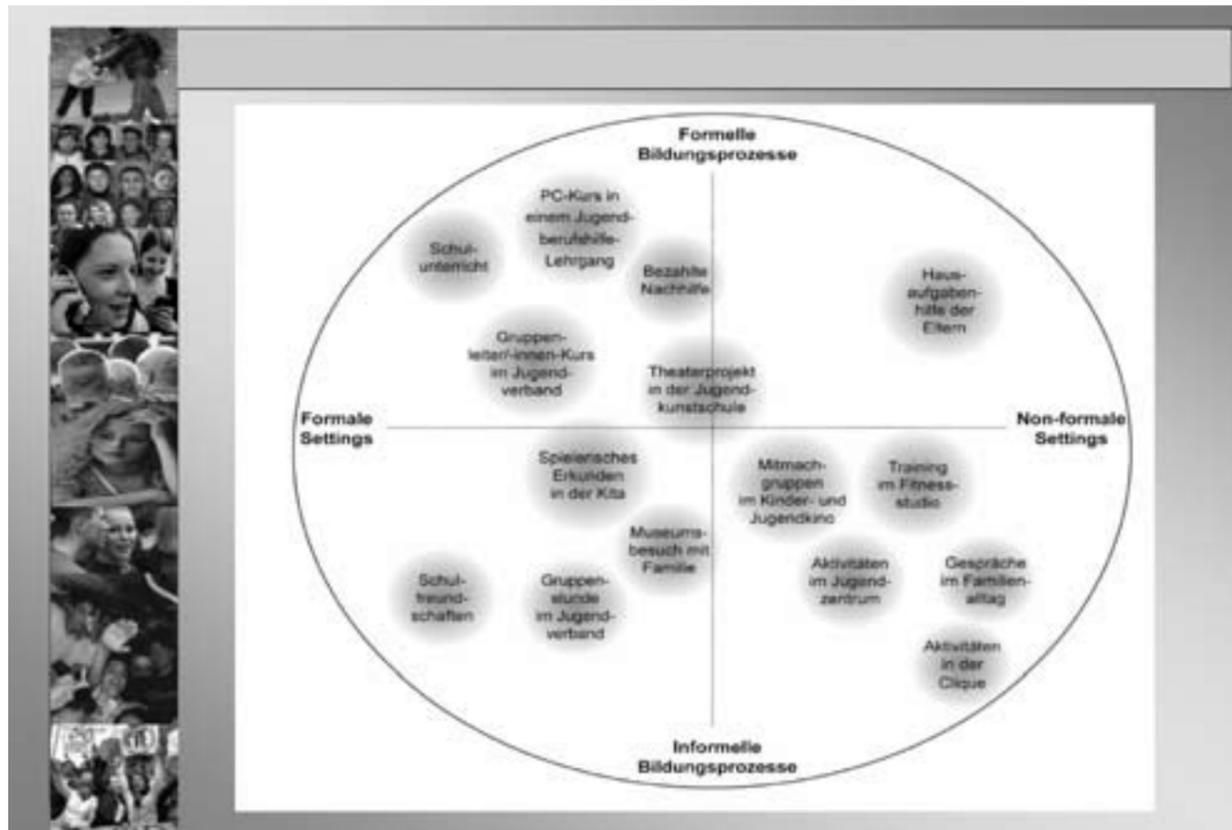
4. Oktober 2007

Bildung in der Jugendarbeit

Theoretische und konzeptionelle
Annäherungen

Prof. Dr. Werner Lindner

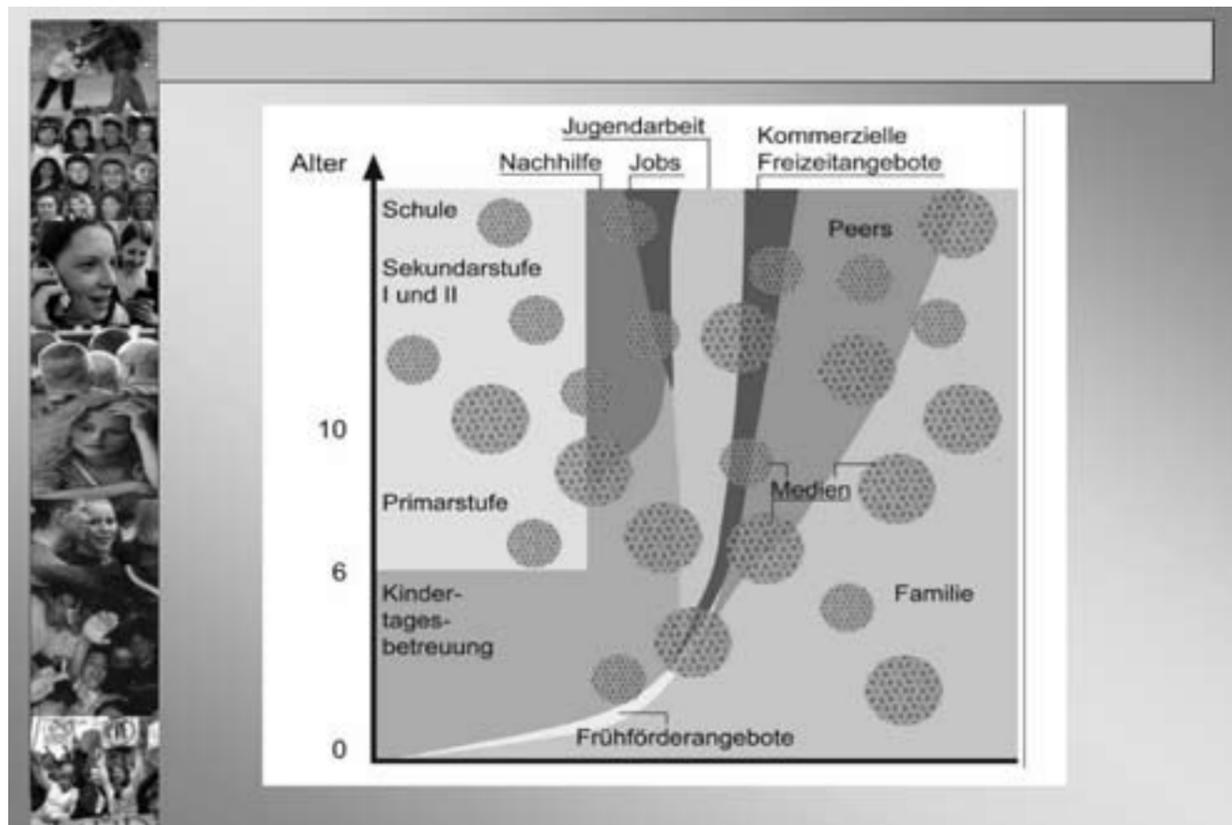




Neu-Humanismus



Wilhelm von Humboldt (1767 - 1835)



Jean-Jacques Rousseau
(1712 – 1778)

„Ihr verlasst Euch auf die bestehende Gesellschaftsordnung und bedenkt nicht, dass sie unvermeidlichen Veränderungen unterworfen ist, und dass ihr diejenigen, die eure Kinder erleben werden, weder voraussehen noch verhindern könnt.“



Friedrich Schleiermacher
(1768-1834)

„Was will eigentlich die ältere Generation mit der jüngeren?“

Selbstachtung, Selbstbewusstsein, Selbstbestimmung, Selbstentfaltung

Nicht planbare Eigenaktivität des sich bildenden Subjekts

Bildung ist Aufforderung zur Selbsttätigkeit

Bildung ist immer Sich-Bilden und beginnt dort, wo man sie selbst in die Hand nimmt. Davor liegen die Bemühungen anderer, dies zu ermöglichen.

Bildung ist ein Angebot, Erziehung ist eine Zumutung

Bildung ist lernende Aneignung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten



„Der wahre Zweck des Menschen (...) ist die höchste und proportionirlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen. Zu dieser Bildung ist Freiheit, die erste und unerlässliche Bedingung. Allein ausser der Freiheit erfordert die Entwicklung der menschlichen Kräfte noch etwas anderes, obgleich mit der Freiheit verbundenes: Mannigfaltigkeit der Situationen. Auch der freieste und unabhängigste Mensch, in einförmige Lagen versetzt, bildet sich minder aus.“

Bildung ist Herausforderung der Wirklichkeit

(Heinz-Joachim Heydorn 1916 - 1974)





„Das Ziel von Bildung ist eine exzessive, überraschende, unvorhersehbare und unbotmäßige Bereicherung unserer Selbstauffassung.

Bildung ist die Fähigkeit, das eigene Wissen und Wollen aus freien Stücken variieren zu können.“

(M. Seel 2007)



„Was bildet den Menschen? – Alles!“



Hartmut v. Hentig; * 1925



Dazu sind Fachkräfte der Sozialpädagogik nicht da:

- **Hilfspolizisten zur Kontrolle von Störern**
- **Freizeitbespaßer für gelangweilte Jugendliche**
- **Türöffner, Aufpasser, Thekenbedienung**
- **Hilfspersonal, Hausmeister,**
- **Ausfallbürgen für Nachwuchsmangel der Vereine**
- **Halbtagshandlanger in Ganztagschulen**

Dazu sind Fachkräfte der Sozialpädagogik da:

- **LernberaterIn/ LernbegleiterIn**
- **Chancen-AuskundschafterIn**
- **FähigkeitsanregerIn**
- **Selbstentfaltung-ErmutigerIn**
- **BildungsnavigatorIn**
- **KompetenzermäglichlerIn**
- **Erfahrungs- und AneignungsexperimentatorIn**



Jugendarbeit kann keine Welt schaffen, in der das Erwachsenwerden sich noch lohnt.

Aber sie ist mitverantwortlich dafür, dass Jugendliche Gelegenheit bekommen und herausgefordert werden, zu prüfen, ob es sich noch lohnt.

Darin besteht die gesellschaftliche, fachliche und pädagogische Verantwortung.



Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte Sie auch im Namen der AGJF Sachsen e.V. herzlich willkommen heißen.

Lassen Sie mich voranstellen, Bildung, insbesondere Bildung in der Jugendarbeit - für Jugendarbeit, ist Thema und wird auch zukünftig ein zentrales Thema der AGJF sein.

Zwei kritische Punkte zum Thema Bildung und Jugendarbeit möchte ich zu Beginn dieser Tagung ansprechen:

1. Der Stellenwert von Bildung und hier meine ich außerhalb der Schulischen Bildung im Freistaat Sachsen.

So gibt es für den Bereich Kindertagesstätten einen Bildungsplan. Diesen zu implementieren gibt es u. a. kostenfreie Fortbildung vom Freistaat. Im letzten Haushalt des Freistaates werden zusätzliche Mittel explizit für diesen Bereich eingestellt.

Durch die überörtliche Jugendhilfeplanung hat der Bereich Bildung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit einen festen, zentralen Platz bekommen.

Doch zur Umsetzung des Bildungsplanes in den Kindertagesstätten, wo Fachberaterstellen ausgebaut und neu geschaffen werden, sind im Bereich der Jugendbildung im letzten Jahr 10 Stellen gestrichen worden. Und dies trotz Jugendhilfeplanung und ohne fachliche Kriterien!

In den Jugendprojekten vor Ort zeichnet sich teilweise ein ähnlich prekäres Bild ab. Die Anforderungen werden immer komplexer, bei stagnierenden bzw. rückgängigen Personalzahlen.

Verstehen Sie mich nicht falsch, ich will keine Bereiche gegeneinander aufwiegen.

Perspektivisch sollten wir vielleicht auf die nächsten 10 Jahre setzen, denn dann sind die Kita- Kinder von heute, selbstbewusste Jugendliche.

2. Die Kontinuität und Verlässlichkeit, die Bildung auch in der Jugendarbeit benötigt, muss gesichert sein.



Grit Becker, Geschäftsführerin AGJF Sachsen e.V.

Jugendarbeit ist in erster Linie Beziehungsarbeit. Kinder und Jugendliche benötigen Bezugspersonen und Beziehungsarbeit benötigt Zeit.

Doch immer mehr werden Strukturen aufgelöst und durch kurzfristige Projekte "gegen oder für etwas" ersetzt. Jugendarbeit ist aber an alle Kinder und Jugendlichen gerichtet und nicht Defizit orientiert.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden aber im Prinzip dazu gezwungen, Negativzuschreibungen vorzunehmen, um alltägliche Beziehungsarbeit und Bildungsarbeit leisten zu können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, vor diesem Hintergrund ist diese Tagung so wichtig.

Weil es uns als Verantwortliche, ob auf Kommunal- oder Landesebene, gelingen muss, Jugendarbeit und die dort ablaufenden Bildungsprozesse benennen und darstellen zu können und ins Interesse der Öffentlichkeit zu rücken.

Dabei unterstelle ich, dass diese Fachtagung nicht der Ort ist, um ein neues Bildungsverständnis zu kreieren, sondern es muss vielmehr darum gehen, das Profil ihres Verantwortungsbereiches und ihr eigenes Bildungsverständnis kritisch zu reflektieren.

Ich wünsche uns spannende Diskussionen.



Nanine Delmas
Referentin Outlaw gGmbH,
Greven



Bildung Praktisch

Meißen Oktober 2007

Nanine Delmas
Outlaw gGmbH

Offensive Jugendbildung



Fortbildungsbausteine

1. Befassung mit Definitionen: Bildung, Erziehung, Betreuung, Lebensbewältigung
2. Bildungsauftrag von Jugendarbeit festlegen, reflektieren und klären
3. Bildungskriterien als Grundlage für Bildungsprozesse in der Jugendarbeit kennen lernen und ausprobieren
4. Verbesserung der eigenen Bildungsanregungsfunktion durch methodische Übungen, z.B. Bildungstagebücher
5. Bildungswirkungen beschreiben können und in den Konzeptionen verankern
6. Klärung des Verhältnisses zur Schule. Hier kann nun ausprobiert werden, wie Kinder- und Jugendarbeit neben Projekten auch Sozialpädagogik und Schuldidaktik im Unterricht einsetzen.
7. Überlegungen zur Einrichtung lokaler Bildungslandschaften als Initiative ergreifen

Zum Bildungsbegriff

- Prozesse, in denen Individuen ihr Selbst- und Weltverständnis entwickeln und verändern
- nicht mit Erfahrungslernen gleichzusetzen, es muss reflektierende Auseinandersetzung mit Erfahrungen erfolgt sein
- zielt auf die Befähigung zu bewussten Entscheidungen, die Entwicklung von Urteilsfähigkeit, die Steigerung von Reflexivität und damit auf die Befähigung zur Selbstbestimmung
- Bildung ist konstitutiv Selbstbildung, d.h. eine Eigenleistung des sich bildenden Subjekts, die pädagogisch anregt und unterstützt, aber nicht erzwungen werden kann.
- Für Bildungsprozesse sind direkte und medial vermittelte Erfahrungen von Differenz von entscheidender Bedeutung.
- Bildung ist von Erziehung, als dem Versuch, Heranwachsenden bestimmte Lebensentwürfe, bestimmte Werte und Normen, bestimmte politische Orientierungen zu vermitteln, zu unterscheiden.
- Bildungserfahrungen sind nicht ausschließlich an pädagogisch absichtsvoll inszenierte Gelegenheitsstrukturen gebunden, sondern entfalten sich auch jenseits aller pädagogischen Arrangements

Bildungsauftrag in der JA

- Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

Bildungsauftrag der Jugendarbeit

- **eigenständigen sozialpädagogischen Bildungsauftrag**
- „nicht-formaler“ Bildung
- verzichtet auf vorgegebene Lernziele mitsamt deren Kontrollen und Selektionen
- Lebensweltorientierte Bildungsfenster
- Zugang beruht auf der **Freiwilligkeit** (wollen lernen)
- Mitbestimmung von Inhalten
- Offene Lernsettings mit Scheitern als Möglichkeit
- **Subjektorientierung**
- selbst bestimmten, eigenverantwortlichen und selbst gesteuerten Lernens (Selbstbildung)

Bildungskriterien nach Lindner (2005)

- Spaß / Interesse/ Motivation
- „Arbeit an der Differenz“
- Pädagogischer Bezug
- Reflexion/ Metakognition
- Experiment /Prozessoffenheit
- Anstrengung
- Beteiligung
- Subjektorientierung

Beispiele Arbeit an der Differenz

- *In „der Hauptschule, da lässt du die links liegen. Da ist es halt, andere Leute, die interessie-ren mich nicht. Auch wenn er bei dir in der Klasse war, das war mir dann grad egal. Und jetzt ist es eigentlich relativ anders, weil je älter man eigentlich wird umso mehr, also sie sind halt nicht anders und so. Und ist auch egal, wenn er anders redet und so. Also, mittlerweile mach ich keine Unterschiede mehr.“ (Junge, 17 Jahre)*
- *„Jetzt reden wir, aber früher haben wir nicht drüber nachgedacht und gleich ging es los. Gleich Schläge und alles. Aber jetzt denkst Du erst nach und versuchst Du zu regeln. Früher war's ganz anders, früher gleich drauf ohne Grund, ohne gar nichts. Es lohnt sich nicht. Ich denke, wenn man mit einem redet hat man mehr davon, wie einen zu schlagen. So sehe ich das.“(Junge 17 Jahre)*

Beispiele nicht-formelles Setting

- *„Wir haben auch ne Aktion jetzt nicht nur für Schüler gemacht. Und zwar war des so, dass am Bahnhof oft Nazi standen ... Und des hat uns nicht gepasst, weil Bekannte von uns dann auch angepöbelt wurden. Und dann haben wir nen Flyer entworfen und haben uns da hin gestellt und die verteilt. Und so haben wir uns nicht nur an Schüler gewandt, sondern alle, die viel am Bahnhof sind. Wir haben das „Weltoffenes M.“ genannt, weil wir erst mal den Leuten, die nach M. anreisen, zeigen wollten das da Nazis stehen und des keinen juckt, sondern das wir präsent sind. Wir wollten den Leuten, die da täglich verkehren, dass die aufmerksamer werden und Zivilcourage zeigen. ...Aber es war kein Flyer am Ende auf dem Boden gelegen. Das ist schon mal was. Das klingt total doof, aber das ist schon mal etwas, dass die Leute die Flyer behalten haben und nicht gleich weggeschmissen haben.“ (Mädchen, 17 Jahre)*

Konzeptionelle Fortschreibung

Was soll angeregt/ gelernt werden?	Welche Lernhürden sind zu bewältigen? a) bei den Adressaten b) Institutionell c) Mitarbeiter:innen (z.B. Motivation, Schwellen,...)	Wie werden diese Bildungsprozesse eröffnet?	An was können Sie erkennen (glauben Sie erkennen zu können), dass Bildungsprozesse angeregt
Alltagsfertigkeiten - mit öffentlichen Verkehrsmitteln in die Villa kommen	a) Angst vor Neuem, Orientierungsschwierigkeiten, Lesefertigkeit, Wissen um Beschaffung von Fahrkarten Überwindung angst der Eltern, Überwindung von Bequemlichkeit Durchsetzungsvermögen der Eltern, Elternbewusstsein, dass Aufgabe Kind stärkt b) Absprachen Team-Eltern Zeitplanung der Lerneinheit c) Durchhaltevermögen, die Eltern zu überzeugen	Fahrt in Begleitung von Mitarb., Vorbild bei Problemen, Überlassen kleinerer Teilaufgaben, Schrittweises Herausziehen des Mitarb. Erzählen lassen des „Abenteurers“, viel Lob	Kind „übernimmt Führung“ Kind kommt pünktlich am richtigen Ort an Kind ist stolz und motiviert (Mitarb. macht sich keine Sorgen mehr, ab ...) Eltern und Kind entscheiden sich für Offis zur Villa, Kind will mit Offis fahren

Bildungstagebuch

- Vereinfachter nicht formeller Bildungsprozess:
- Beschreibung des Bildungsfensters (Thema, Situation, Beteiligte):
- Wie wurde das Bildungsfenster geöffnet?
- Mit welchen Methoden wurde der Bildungsprozess befördert?
- Wie endete der Bildungsprozess in der Situation?
- Welche Wirkungen/Effekte wurden erzielt?
- Sonstiges:

Fragen zur Reflektion von Schlüsselprozessen in der Jugendarbeit

- 4. Einordnen der Pädagogischen Situation in die Theorien der Jugendarbeit zur Reflexion des eigenen pädagogischen Handwerkzeuges
- (Theoretische) Klärung des eigenen professionellen Selbstverständnisses. Handelt es sich bei der Situation um eine geschlechterdifferenzierte Situation, um Rassismus/ kulturelle Differenzen, ein Anerkennungsphänomen, Raumanweisungssituation, etc?
- Wie wurde die Bildungssituation durch den Mitarbeiter geöffnet, welches Thema wurde erkannt (theoretische Fundierung, eigene Irritation)?
- Versuchen Sie gemeinsam verschiedene Einordnungen durchzuspielen.
- 5. Beschreibung und Reflexion der eigenen Involviertheit in die Bildungssituation
- Mit welchen Methoden wurde der Prozess geöffnet?
- Klärung und Reflexion der eigenen Position. War die Intervention förderlich, hinderlich? Welche Effekte gab es dadurch? Welche Funktion nahmen Sie in diesem Prozess ein?
- 6. Erweiterung des methodischen Repertoires
- Welche Möglichkeiten hätte es in diesem Prozess noch geben können, damit diese Bildungsgelegenheit besser oder erweitert gefördert oder aktiv mitgestaltet hätte werden können?
- Welche nicht-formelle Lernsituation könnte nun im Anschluss entstehen (Seminar, Aktion, Experiment)?





*Eduard Gauggel, Referatsleiter Ref. 42,
Sächsisches Staatsministerium für Soziales*

7 Thesen zum Bildungsauftrag der Jugendarbeit

These 1: Jugendarbeit sind die angebotenen Lern- und Sozialisationshilfen, die außerhalb von Schule und Beruf (berufliche Bildung) erfolgen, die Jugendliche unmittelbar, also nicht auf dem Umweg über die Eltern, ansprechen und von ihnen freiwillig angenommen werden.

Jugendarbeit ist Teil einer auf Emanzipation, Partizipation und Integration abzielenden Erziehung und Bildung. Sie ist ein eigenständiger Sozialisationsbereich neben Elternhaus und den Institutionen des schulischen und beruflichen Bildungswesens. Die Freiwilligkeit der Teilnahme und die Freiwilligkeit der subjektiven Entscheidung bei den spezifischen Angeboten der Jugendarbeit stehen demnach in Verbindung mit Aspekten der Selbsttätigkeit, Selbstorganisation und Selbststeuerung sowie der Übernahme von Verantwortung und der Entwicklung von Gemeinschaftsfähigkeit.

These 2: (Außerschulische) Jugendarbeit findet in einer Vielzahl von Bereichen statt, beispielweise durch politische Jugendbildung, soziale Jugendbildung, gesundheitliche Jugendbildung, kulturelle Jugendbildung, technische einschließlich mediale Jugendbildung und ökologische Jugendbildung.

Das Spektrum der Jugendarbeit ist breit gefächert. Hier ein kurzes, exemplarisches Beispiel aus dem Bereich kulturelle Jugendarbeit: Es gibt verschiedene Projekte, Kindern und Jugendlichen ästhetische Bildung näher zu bringen sowie an die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur zu appellieren. Denn die frühe Beschäftigung mit kulturellem Gut fördert die Entwicklung wichtiger Schlüsselkompetenzen bei jungen Menschen. Im Fokus stehen hierbei vor allem Eigenständigkeit, Kreativität und Kommunikationsfähigkeit. Unterstützt werden solche Konzepte häufig durch die Zusammenkunft mit Professionellen aus Musik, Theater, Museum oder Literatur.

These 3: Bilden innerhalb der Jugendarbeit heißt nicht Lernen wie in der Schule durch vorgegebene formalisierte Strukturen und Angebote.

Gilt für die Schule schwerpunktmäßig eher der Leitsatz „Bildung durch Wissen“ - wobei schulische Bildung nicht nur auf Wissensvermittlung zu reduzieren ist - so umfasst das Bildungsverständnis der Kinder- und Jugendarbeit Bildung durch Erleben, Entwicklung, Selbstorganisation, Kreativität und Selbstentfaltung. Lebendiges Lernen im Sinne eigener taktile Erfahrungen steht im Vordergrund genauso wie die Herausbildung sozialer Kompetenzen wie Hilfsbereitschaft oder Empathie.

These 4: Kinder- und Jugendarbeit ist nicht nur Ort der Freizeitgestaltung, sondern außerschulischer Lernort.

Neben den spezifischen Angeboten der Jugendarbeit, welche die Freizeit der Kinder und Jugendlichen sinnvoll bereichern können, verfolgt Jugendarbeit pädagogische und gesellschaftspolitische Ziele. Es geht dabei um die Herausbildung sozialer Kompetenzen, eine umfassende Persönlichkeitsbildung, das Lernen in Kooperation und Teamarbeit und den Erwerb verschiedenster Schlüsselqualifikationen, wie: Selbstständigkeit, Kritikfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Eigeninitiative und Kommunikationsfähigkeit. Die Kernaufgabe ist es, jeden Einzelnen in seiner Entwicklung zur eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern.

These 5: (Außerschulische) Jugendbildung regt an zur Herausbildung von sozialem Engagement sowie zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung.

Wer frühzeitig die in These 4 genannten Schlüsselqualifikationen erlernt und zu einer gefestigten, eigenverantwortlichen Persönlichkeit heranwächst, der ist demzufolge in der Lage, auch Verantwortung für Andere zu übernehmen. De facto verweist die Shell Jugendstudie 2006 darauf, dass soziales Engagement unter Jugendlichen nach wie vor hoch ist, und zwar in besonderem Umfang jene Engagementformen, die junge Menschen selbst gestalten können. Jugendliche organisieren sich gerne in lockeren Organisationsformen. So lag die Quo-



te der 14-25 Jährigen laut dem Freiwilligensurvey von 2004 bei 35%.

These 6: Kinder- und Jugendarbeit ist ein unverzichtbares Förderangebot für alle Kinder und Jugendlichen.

Dies impliziert, dass Kinder- und Jugendarbeit allen jungen Menschen offen steht, ungeachtet ihrer Religion oder sozialen Herkunft. Alle Kinder und Jugendlichen stehen als Subjekte, als ganze Personen mit ihren Ressourcen und Kompetenzen im Vordergrund, ohne ihre Probleme oder Defizite zu übersehen. Wichtig ist, dass Jugendarbeit an die Interessen und Lebenswelten junger Menschen anknüpft sowie individuelle Bedürfnisse wahrnimmt und verfolgt. Somit soll Jugendarbeit auch bildungsbenachteiligte junge Menschen erreichen und Kinder und Jugendliche mit Behinderungen einbeziehen.

These 7: (Außerschulische) Jugendbildung führt zur Erweiterung von Handlungskompetenzen.

Aufgrund des erweiterten Bildungsverständnisses und der spezifischen Prinzipien der Vermittlung und Anregung von Bildungsinhalten kann die Wirksamkeit der Bildungsangebote im Bereich der Jugendarbeit nicht ausschließlich am Wissenszuwachs festgestellt werden. Vielmehr sind die Erweiterung der Handlungskompetenzen der jungen Menschen sowie die Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten und eigenen Einstellungen zu benennen. Dazu zählen die Übernahme von Verantwortung, Fähigkeit zum eigenständigen Handeln und interkultu-

relle Kompetenz. Länderübergreifende Jugendarbeit fördert nachhaltig die internationale jugendpolitische Zusammenarbeit, hilft interkulturelle Kompetenzen zu erwerben sowie über nationale Grenzen hinwegzusehen.

Überleitung:

Jugendarbeit muss sich auch mit ihrem immanenten Präventionsauftrag – und Bildung ist davon ein wesentlicher Aspekt - auseinandersetzen, dazu kommt der Auftrag, die Entwicklung junger Menschen zu fördern, dieses Auftrags



muss sich Jugendarbeit immer wieder vergewissern, sich dessen bewusst werden und diesen immer wieder, so auch heutzutage, neu definieren.

Dazu ergeben sich Fragen zum aktuellen Stand und der Zielstellung der Jugendarbeit im Allgemeinen und der Jugendbildungsarbeit im Besonderen in Sachsen:

An welcher Stelle stehen wir derzeit? Wie wirken sich die Veränderungen aus? Wie sieht die Nachhaltigkeit der inhaltlichen Ausrichtung von Jugendarbeit aus? Wie sehen die strukturellen Rahmenbedingungen aus? Wo liegen die Auswirkungen der Verwaltungsmodernisierung? Welche Wirkungen haben die „klassischen“ Bildungsträger wie Ki-

tas, Schulen, Kultureinrichtungen, Kunstschaffende, sonstige Einrichtungen, Träger, Ehrenamtliche, Professionelle? Wo gibt es praktische Ansätze, wie ist deren Erreichbarkeit, gibt es Änderungen der Jugendstile, der Freizeitpräferenzen, wie sehen persönliche Zukunftssichten bzw. Zukunftserwartungen aus, welche Bewertungen der eigenen Lebensqualität gibt es?

Bei der Bewältigung der derzeitigen Herausforderungen sind vor allem Aspekte zu beachten wie die Demografie, Stadt-Land-Unterschiede, Abwanderung, Zugangswege zu Ausbildung und Beschäftigung, zu Bildung überhaupt, die Intensivierung und Verstetigung der Ganztagsangebote, Extremismus, psycho-soziale Grundbefindlichkeiten oder Wertestruktur. Es gilt, das Verhältnis von Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in der Praxis zu beleuchten unter der Fragestellung, gibt es eine Trennung, eine Integration, eine Verknüpfung? Jugendarbeit und die von ihr eingeforderten Bildungsaspekte müssen eine „kreative Ökonomie“ entwickeln, d.h. man muss sie im Kontext von Schnelligkeit im technischen, kulturellen oder wissensbezogenen Bereich, unter dem Gesichtspunkt des Anwachsens von Risiken durch Modernisierungsprozesse als Impuls für Zukunftsorientierung entwickeln. Dies hat Auswirkungen auf die praktische Gestaltung der Angebote und insbesondere die verbandliche Ausrichtung.

Risikoverhalten, die Tendenz zu Erlebnis, Abenteuer, Herausforderung ist fast eine jugendtypische „anthropologische Konstante“. Ziel muss sein, beide Aspekte, nämlich Neugier bzw. Risiko und beide Gegenpole wirkungsvoll für den einzelnen und das Gemeinwesen umzusetzen. Damit Jugendarbeit in Sachsen dahingehend nachhaltig sein bzw. werden kann, sollte unter anderem geprüft werden (möglicherweise im eigenen Interesse), ob neben der Ausgestaltung der praktischen Angebote vor Ort, für die die örtliche Jugendhilfe maßgebend ist, eine „Imagekampagne“ zu gestalten. Die Erfahrungen zeigen, dass vielerorts vielfältige Programme und Angebote existieren. Auf diese – über die interessierte Fachöffentlichkeit hinaus -, aufmerksam zu machen, ist ein Beispiel für nachhaltige Jugendarbeit. Die fachlichen Ansätze weiter zu entwickeln, Netzwerke gegebenenfalls in Kooperation mit anderen Trägern zu bilden, den Anteil von Kindern und Jugendlichen, die Angebote der Jugendarbeit nutzen, zu erhöhen, verweisen auch auf die vielfältigen Herausforderungen von Jugendarbeit als komplexem pädagogischem Handlungsfeld. Sowohl das Sozialministerium als auch das Landesjugendamt werden hierbei unterstützend mitwirken.

Eduard Gauggel, Referatsleiter 42, SMS



*Peter Wild, Leiter des Modellprojekts
Jugendarbeit beim Agjf Sachsen e.V.*

Bildungsimpulse aus der Sicht der Arbeit mit Jungen



**Sächsisches Modellprojekt
Jugendarbeit**

Freistaat Sachsen
Sächsisches Landesamt für Familie und Soziales

agjf
Arbeitsgemeinschaft
Jugendfreizeitsstätten
Sachsen e.V.

Sächsisches Modellprojekt Jungenarbeit

- **Vier** Standorte mit **vier** Jungenarbeitern
- **Drei** Leistungsbereiche
- **Drei** Jahre Laufzeit (2007-2009)
- **Eine** Wissenschaftliche Begleitung
- **Eine** Homepage
www.modellprojekt-jungenarbeit.de



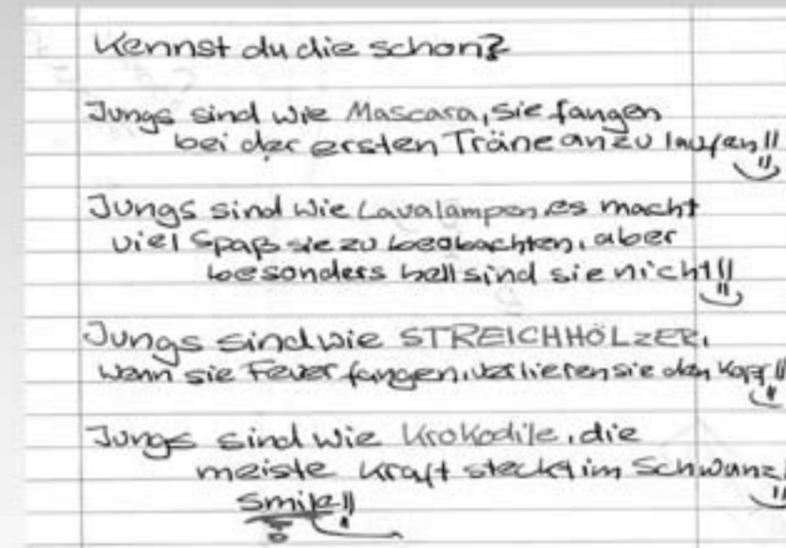
Sächsisches Modellprojekt Jungenarbeit

Vier Ziele des Modellprojektes

1. Ansätze der Jungenarbeit erproben und professionalisieren.
2. Leitlinien zur geschlechtsbewussten Arbeit mit Jungen entwickeln.
3. Jungenarbeit in der Jugendhilfe Sachsens verankern.
4. Professionalisierungsdebatte für Jungenarbeit anregen!



Bildungsimpulse aus der Sicht der Arbeit mit Jungen



Bildungsimpulse aus der Sicht der Arbeit mit Jungen

- Jungen entwickeln ein Selbstbewusstsein, ein Selbstbild und ein Selbstwertgefühl, welches nicht auf die Abwertung Anderer angewiesen ist.
- Jungen erweitern ihre Kommunikationsfähigkeit, insbesondere ihre Wahrnehmungs- und Kooperationsfähigkeit.
- Jungen entwickeln ihre Fähigkeit zur eigenständigen materiellen und sozial-emotionalen Sorgeselbständigkeit.
- Jungen entwickeln eine eigene Geschlechtsidentität und ihre eigene sexuelle Orientierung sowie Toleranz gegenüber den Orientierungen Anderer.
- Jungen übernehmen Verantwortung für ihr eigenes Handeln in jeder Hinsicht (insbesondere in Bezug auf ihre natürliche und soziale Umgebung).



Bildungsimpulse aus der Sicht der Arbeit mit Jungen

- Jungen nehmen eigene und fremde Grenzen wahr und achten sie.
- Jungen finden gewaltfreie Problemlösungen.
- Jungen entwickeln selbstkritisches Reflexionsvermögen und erweitern ihre Handlungskompetenz.
- Jungen lernen, sich mit Mädchen(-welten) auseinander zu setzen und entwickeln Verständigungsmöglichkeiten.
- Jungen setzen sich reflektiert mit den patriarchalischen Strukturen der sie umgebenden Welt auseinander.
- Jungen entwickeln Einfühlbarkeit und sensibilisieren ihre Sinne.

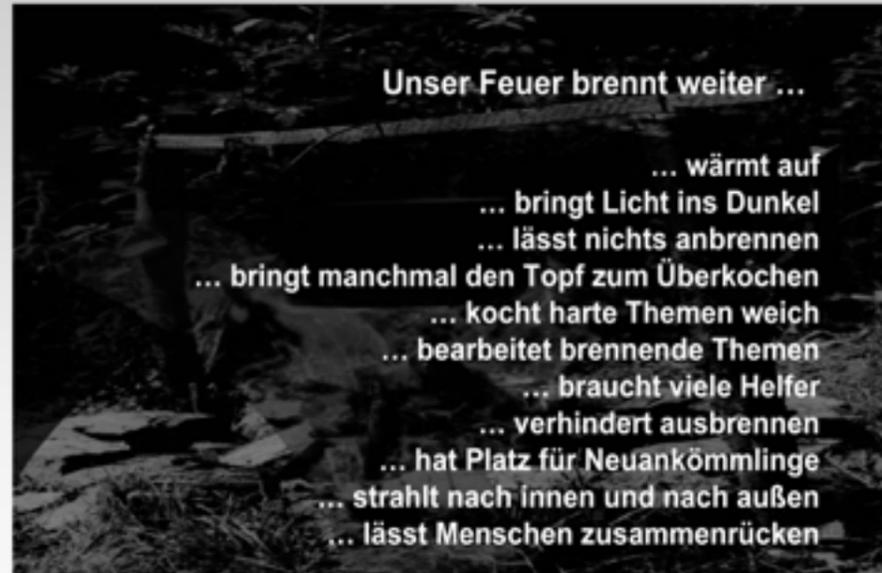


Bildungsimpulse als ein „Spiel“ mit vielen Rollen

Fortbildung – Beratung – Projekte

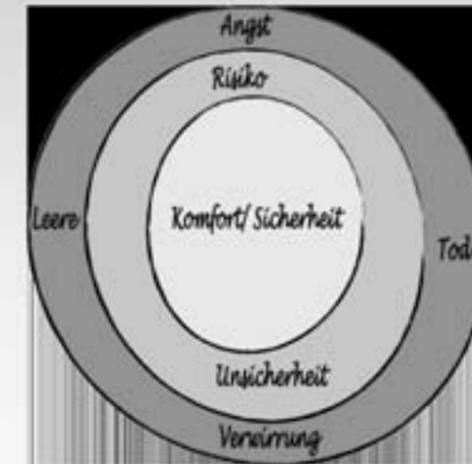


Bildungsimpulse als ein „Spiel“ mit vielen Rollen



Bildungsimpulse als ein „Spiel“ mit vielen Rollen

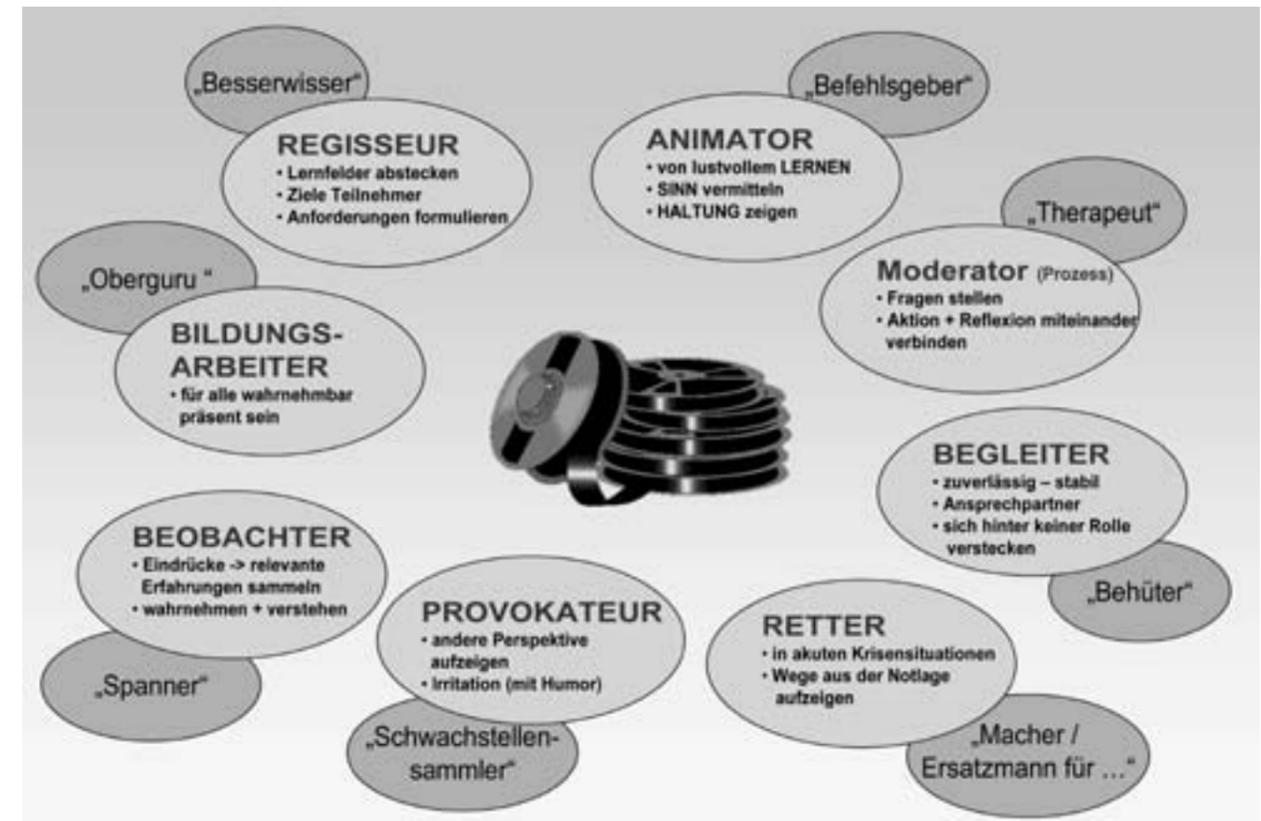
Komfort(zonen)modell



Hufenus, Hans-Peter

Bildungsimpulse als ein „Spiel“ mit vielen Rollen

- > **Grundaussagen des Konstruktivismus:** Menschen erfinden ihre eigene Wirklichkeit
- > Wir erkennen die Welt nicht so, wie sie wirklich ist, sondern wir konstruieren unsere Wirklichkeit mit unseren Sinnen, Gedanken und Gefühlen (Unterschieden wird zwischen Welt und Wirklichkeit wie zwischen der Landschaft und der Landkarte)
- > Unser Gehirn ist ein funktional geschlossenes, rückzügliches System, das nur mit seiner eigenen inneren Eigenart arbeiten kann. Dieses Prinzip der Autopoiesis beinhaltet, dass wir Menschen autonom gegenüber unserer Umwelt sind und nicht instruiert werden können
- > Jede Erkenntnis ist eine Konstruktion, die den Erkennenden einschließt. Menschen lassen sich nicht belehren
- > Sie denken eigenwillig und eigenständig, und was dem einen plausibel und passend (viabel) erscheint, kann für den anderen zusammenhanglos und unpassend sein
- > Wissen lässt sich nicht vermitteln, denn Lernen ist ein selbst gesteuerter Prozess, bei dem Umweltereignisse (z.B. Unterrichtsstoff) lediglich Auslöser für kognitive Operationen darstellen
- > Wir lernen das, was wir als bedeutungsvoll wahrnehmen und sich an die eigene Struktur anschließt, oder anders ausgedrückt: Menschen lernen was sie als passend, relevant und integrierbar erleben
- > Der Lernimpuls beruht auf der **Differenz** zwischen Vertrautem (den bisherigen Wirklichkeitskonstruktionen) und dem Neuen (z.B. Lerninhalt)





Herausforderung BILDUNG

1. Konzeptionelle Basiskriterien
2. Thematische Orientierungskriterien
3. Handlungsformen und Methoden
4. Arbeitsbogen

4. Oktober 2007

Bildung in der Jugendarbeit

Werkzeugkoffer für die Bildungspraxis

Prof. Dr. Werner Lindner

Jugendlicher „Eigensinn“
„wildes Lernen“

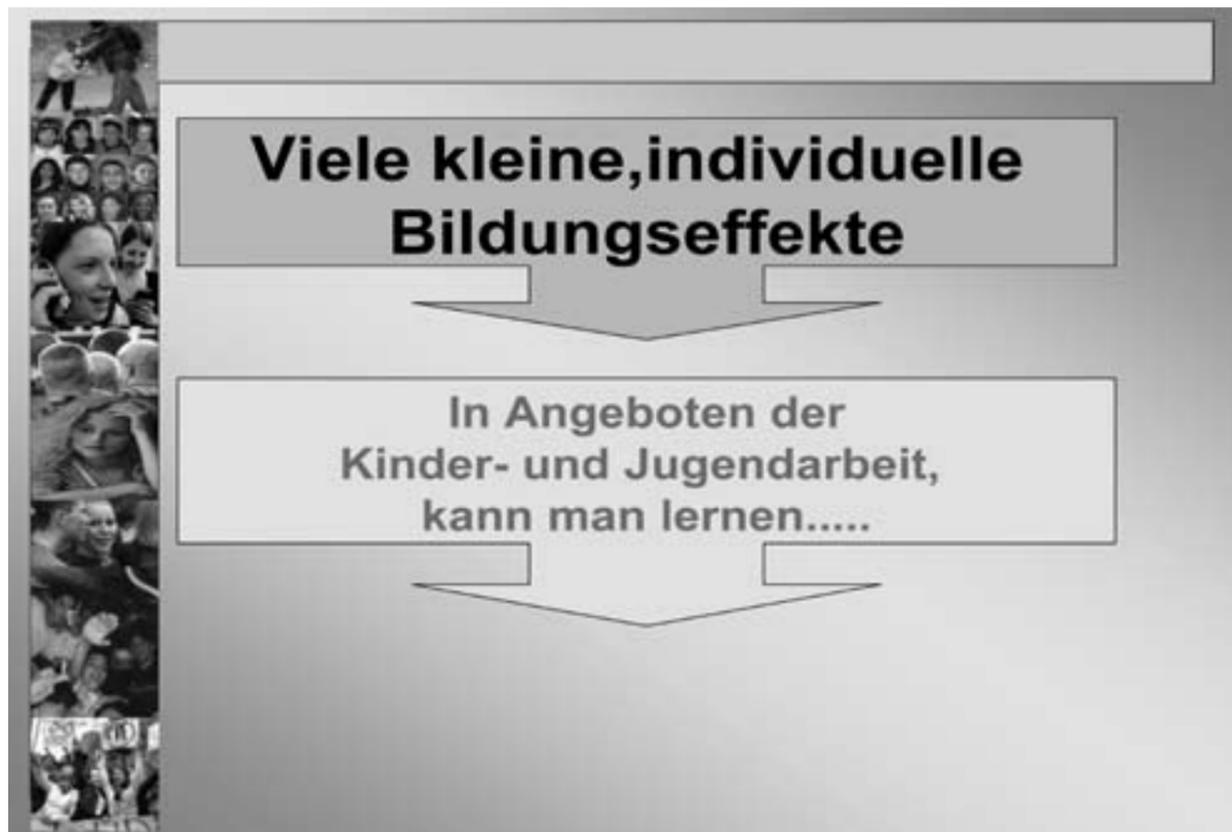
pädagogische Absichten
Strukturierungen
Regeln
Maximen
Leitlinien



3. Handlungsformen und Methoden

Unterricht	Offene Angebote	Projekte
Kurse	Inszenieren	Vorführungen
Workshops	Anstoßen	Aneignen
Gruppen	Fragen	Unterstützen
Aufführungen	Beobachten	Animieren
Veranstaltungen	Probieren	Arrangieren
Aktionen	Begleiten	Beraten
Offene Räume	Anregen	Zeigen
Fragen	Überraschen	Provozieren
		Auffallen

Evaluation von Bildungseffekten



dass es Spaß macht, andere zu begeistern	den eigenen Körper zu beherrschen und einzuschätzen	sich in andere (Rollen) hinein zu versetzen
zu kooperieren/ in Gruppen zu arbeiten	aufeinander zu achten	Gefühlsausdrücke darzustellen/ den eigenen Gefühlen Ausdruck zu geben
Gruppen nicht in Schubladen zu schieben / Vorurteile zu revidieren	eigene Berührungspunkte zu bearbeiten	auf andere offener zugehen
eigene Lernfortschritte wahrzunehmen	sich zu konzentrieren	eigene Fehler zur Kenntnis nehmen und daraus lernende Konsequenzen ziehen
Reihenfolgen (Ordnungen) zu wahren und einzuhalten	neues Wissen und neue Sachkompetenzen handelnd zu erwerben	lernen und erfahren, dass etwas scheinbar „Leichtes“ schwer sein kann
vorsichtig und behutsam mit Sachen umzugehen	vorhandene Möglichkeiten kreativ zu erweitern	etwas selber auszuprobieren
Neues zu gestalten und ohne Anleitung eigenständig fortzusetzen	aktiv die eigene Meinung einzubringen	die eigene Ratlosigkeit zu überwinden
Hilfe und Unterstützung anzufordern und zu akzeptieren	Streit produktiv bewältigen	
	zusammen zu halten	
	den Mund aufzumachen und sich zu Wort zu melden	

Forderungen zur Bildungsdebatte in der Jugendarbeit

Abschlussgedanken zu einem Fachtag

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich hatte die Aufgabe, während dieser Fachtagung in einer Art Anwaltsfunktion die Interessen der offenen Kinder- und Jugendarbeit und ihrer pädagogischen Fachkräfte zu sichern. Gern möchte ich versuchen, meine Eindrücke zur Bildungsdebatte so prägnant wie möglich zu gestalten.

Eigentlich könnte man doch die Bildungsdiskussion auf folgende zwei Fragen herunter brechen.

1. An den Jugendlichen, das Kind: Was hast du heute in unserer Einrichtung, in dieser Situation oder in der Projektarbeit gelernt?

Und 2. An die sozialpädagogische Fachkraft: Was hast du dazu beigetragen, dass hier in deiner Einrichtung, deinem Projekt Lernen möglich wurde?

Wenn wir in diesen beiden Fragen ein Grundverständnis für Bildung sehen, scheint es mir einfacher, den Bildungsbegriff der Jugendarbeit von dem der schulischen Bildung zu trennen.

Damit wird es dann möglich, außerschulischer Bildung bewusst einen Platz in der täglichen Arbeit zu geben. Das geschieht auch, um sie als Grundlagenwerkzeug pädagogischen Handelns in der Kinder- und Jugendarbeit anzuerkennen. Das heißt auch, dass außerschulische Bildung in die Konzeptionen gehört, weil sie praktiziert wird - und nicht weil der öffentliche Träger es für die Förderung verlangt.

Während der Veranstaltung hatte ich interessante Gespräche, die mir die Problemstellungen aufzeigten; Gespräche nach denen einige Fragen blieben aber auch Gespräche, die Antworten präsentierten.

Da während der Veranstaltung genügend Fragen gestellt wurden möchte ich einige Forderungen die ich (auch zwischen den Zeilen) gehört habe zusammenfassen.

Um dem Grundgedanken nach zu kommen, offene Kinder und Jugendeinrichtungen als Lernorte zu sehen, und um auf den Umfang von Bildungsarbeit aufmerksam zu machen sollten wir uns unbedingt mit diesen Forderungen auseinandersetzen.

Bildung braucht Anerkennung und Wertschätzung!

Während z.B. Schulen und Kitas als Bildungsträger diese Anerkennung genießen, führen offene Jugendhilfeeinrichtungen immer wieder auf's Neue Kämpfe, um sich vom Anerkennungsdruck zu befreien und aus dem Legitimationstrauma heraus zu finden. Das heißt auch, dass öffentliche Aufmerksamkeit auf die Bildungserfolge der offenen Kinder- und Jugendarbeit gelenkt werden soll. Ein Prozess, für den der Jugendarbeiter/ die Jugendarbeiterin unbedingt die Unterstützung der öffentlichen Träger und der Politik benötigt.

Bildung braucht entsprechende strukturelle Rahmenbedingungen!

Wenn eine pädagogische Fachkraft in der Einrichtung mit den täglichen Aufgaben zur Aufrechterhaltung des Betriebes alle Hände voll hat, braucht es weiteres Fachpersonal welches für Lernerfahrungen sorgen kann. Es soll genügend Platz (Räume) zur Verfügung stehen, um z.B. mit alters-, sozial-, handlungs- oder geschlechterorientierten Ansätzen zu arbeiten. Auch soll außerschulische Bildungsarbeit durch die Bereitstellung notwendiger materieller Mittel wirkungsvoll unterstützt werden.

Bildung braucht Platz, Luft und Geduld!

Bildung sollte so im Projekt verankert sein, dass sie für die Kinder und Jugendlichen Freizeit bleibt und nicht zu Druck und Pflicht wird. Denn wir sprechen immer noch von Jugendfreizeiteinrichtungen.

Bildung braucht die Haltung und die fachlichen und persönlichen Kompetenzen der Mitarbeiter/innen sowie geeignete Instrumente, diese Qualitäten auszubauen und zu sichern!

Dazu gehört natürlich auch, den Mitarbeiterinnen ausreichend finanzielle und zeitliche Ressourcen für Fortbildung und Supervision zur Verfügung zu stellen.

Bildung in der Jugendarbeit braucht Freiwilligkeit der Teilnehmer/-innen!

Im Zentrum der Bildungsarbeit innerhalb der offenen

Kinder- und Jugendarbeit steht die „informelle Bildung“, jene Bildungsprozesse also, die vom Bundesjugendkuratorium in seiner Streitschrift als unverzichtbare Grundlage für die schulische, „formelle Bildung“ bestimmt wurden. Freiwilligkeit als die wesentliche Basis ist dabei unerlässlich.

Bildung braucht Anleitung und Differenzierung für die Arbeit mit bestimmten Zielgruppen!

Die Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit erleben immer weniger den „normalen Jugendlichen“. Der größere Teil der Nutzer/innen ist verstrickt in komplexe Problemlagen. Und genau deshalb können Bildungsangebote nicht für alle gleich gestrickt werden. Um jedoch viele Kinder und Jugendliche zu erreichen, benötigen wir einen hohen Aufwand an Binnendifferenzierung. Insbe-

sondere da, wo es um die Erweiterung der Sozialen Kompetenzen geht.

Bildung braucht Antworten von Praktikern, von Wissenschaftlern und von Politikern!

Hier auf der Fachtagung haben wir alle erlebt, dass es nicht ausreicht, dem Bildungsthema der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit 20 Fragen zu begegnen. Weil die Praktiker/innen in ihrer täglichen Auseinandersetzung mit dem Bildungsthema schon selbst genügend Fragen haben, brauchen sie Antworten.

Antworten die zu ihren inhaltlichen, methodischen, zielgruppenspezifischen, organisatorischen und nicht zuletzt persönliche Fragen Auskunft, Motivation und Haltung geben.

Ingo Gelfert, Bildungsreferent AGJF Sachsen e.V.

